

## Beispielsitzung 3: Fallübungen

### Krisenpräventionsverfahren Fallübung 1: David

#### Szenario

Kurz vor Stundenbeginn erzählt ein Neuntklässler seinem Lehrer, dass sein Freund und Klassenkamerad David zu ihm gesagt hat, dass am Freitag »einige Leute in der Schule sterben werden.« Der Junge erzählt dem Lehrer, dass David die ganze Zeit über eine Gruppe von Schülern spricht, die er gerne »fertigmachen« würde, und immer wieder eine Reihe von Ereignissen aufzählt, bei denen ihn diese Gruppe im Schulbus und im Raum mit den Schließfächern geärgert und gemobbt hat. David sei extrem wütend auf diese Gruppe und plane, sich zu rächen. Der Junge zeigt dem Lehrer eine Liste mit Namen, die David in seinem Notizheft notiert hat, von denen einige dick umrandet und mit dem Datum des nächsten Freitages versehen sind. Der Lehrer zeigt seinem Schuldirektor die Liste und wiederholt die Ausführungen des Schülers. Daraufhin beginnt der Schuldirektor mit der weiteren Recherche zu diesem Vorfall. Er bittet mehrere Personen zu einem Gespräch in sein Büro, die die folgenden Aussagen tätigen:

#### Interview mit Davids Klassenlehrer

»David ist in meiner Klasse bislang nie unangenehm aufgefallen. Allerdings habe ich bemerkt, dass er oft abseits sitzt und nicht zu den beliebten Schülern in der Klasse gehört. Außerdem habe ich bemerkt, dass zwei der Schüler auf seiner Liste ebenfalls bei mir in der Klasse sind. Im letzten Schuljahr habe ich gesehen, wie ihn diese beiden Schüler vor Stundenbeginn herumgeschubst haben. Damals habe ich sofort interveniert und mit den beiden ernst gesprochen. Seitdem habe ich nichts mehr beobachtet, was auf einen Konflikt hindeuten könnte.«

#### Interview mit David

»Warum haben Sie mich hierher bestellt? Ich habe nichts getan. Warum haben Sie meine Schultasche durchsucht? Es ist gesetzlich doch gar nicht erlaubt, dass Sie meine Sachen durchwühlen. Ja, ich habe eine Liste mit Namen angefertigt, aber das hat doch überhaupt keine Bedeutung. Ich weiß auch nicht, warum einige der Namen eingekreist sind. Ich mag diese Typen einfach nicht – das ist alles. Die haben mich nicht gemobbt. Ich mag die einfach nicht. Warum haben Sie deshalb meine Eltern angerufen? Ich habe überhaupt nichts Schlimmes getan.«

#### Beobachtungen von Davids Verhalten

David war von Beginn an sehr unruhig. Als seine Schultasche durchsucht wurde, regte er sich sehr darüber auf. Konfrontiert mit der Frage, ob er gemobbt wird, wurde er sehr still und verneinte jegliche gewalttätigen Absichten.

#### Davids Disziplinalgeschichte

Aus dem letzten Schuljahr sind über David zwei gewalttätige Auseinandersetzungen mit anderen Schülern dokumentiert. In beiden Fällen handelte es sich jeweils um Schüler, die auch auf seiner Liste im Notizheft vermerkt wurden. Zum Ende des letzten Schuljahres gab es eine Klassenkonferenz über David, an der sein Mathelehrer, der Schulsozialarbeiter, der stellvertretende Schulleiter und seine Eltern teilnahmen. Dabei wurde über seine Schulleistungen sowie den Verdacht gesprochen, dass er von anderen Schülern gemobbt wird. Allerdings

konnte bei diesem Treffen nicht zweifelsfrei festgestellt werden, dass er tatsächlich gemobbt wird, und man entschied sich, die Situation weiter zu beobachten, insbesondere die beiden Schüler, die im Verdacht standen.

### **Interview mit Davids Freund**

»Ich habe dem Klassenlehrer darüber berichtet, was David gesagt hat, weil ich dachte, dass er es eigentlich nicht ernst meint. Am Anfang dachte ich, dass er nur Spaß macht, aber er erzählte immer wieder davon, dass er sich rächen will. Ja, er wurde vor einer Weile immer wieder geärgert und gemobbt. Vor allem im Schulbus und im Raum mit den Schließfächern. David hat immer wieder probiert, sich zu wehren, und jetzt versucht er, die anderen zu ignorieren, aber ich glaub nicht, dass ihm das wirklich gelingt. Er traut sich nicht, jemandem davon zu berichten, weil er glaubt, dass dann alles nur noch schlimmer wird, besonders dann, wenn gerade kein Lehrer in der Nähe ist. Ich will ja nur, dass so etwas an unserer Schule nicht weitergeht und nichts Schlimmes passiert.«

### **Interview mit Davids Mutter**

»Ich kann nicht glauben, dass mein Sohn so etwas tut. Glauben Sie mir, wenn er nach Hause kommt, hat er sich immer schon wieder beruhigt. Ich denke nicht, dass es nötig ist, einen Psychologen aufzusuchen oder ihn gar von der Schule zu suspendieren. Im Großen und Ganzen ist es doch die Schuld der Schule. Bei dem Treffen nach dem letzten Schuljahr hat er Ihnen doch erzählt, dass er gemobbt wird, und Sie haben überhaupt nichts unternommen. Es ist doch offensichtlich, dass er hier immer noch gemobbt wird. Ich kann deshalb gut verstehen, dass er wütend ist und solche Dinge sagt. Er ist halt frustriert. Wir alle wissen doch, dass er niemals jemanden verletzen könnte.«

### **Interview mit dem Vater eines der bedrohten Schüler:**

»Ich bin total überrascht darüber, dass mein Sohn irgendetwas mit Mobbing zu tun haben soll und ihn dafür eine Disziplinarmaßnahme erwartet. Eigentlich geht es doch um diesen David. Dieser Junge hat mehrere ernste Drohungen gegen meinen Sohn ausgestoßen und Sie täten gut daran, so etwas an ihrer Schule nicht zu tolerieren. Ich erwarte, dass er von der Schule verwiesen wird, so dass mein Sohn nicht den Rest seiner Schulzeit ständig über die Schulter schauen muss.«

## Krisenpräventionsverfahren Fallübung 2: Micha

### Szenario

In der vergangenen Woche sind bei einem selbst verschuldeten Autounfall zwei Schüler aus der 12. Jahrgangsstufe ums Leben gekommen. Beide waren sehr gute und auch wohl die einzigen Freunde von Micha, einem 19-jährigen Schüler, gewesen, der nach dem Unglück drei Tage nicht in der Schule war. Seit dem Unfall wirkt Micha noch zurückgezogener als sonst und trägt nur noch schwarze Kleidung. Seine Freundin und er sind seit kurzer Zeit nicht mehr zusammen zu sehen und sitzen nun auch im Unterricht getrennt voneinander. Die Klassenlehrerin ist über Michas Entwicklung sehr beunruhigt und wendet sich daher an den Ansprechpartner Krisenprävention ihrer Schule, den Schulleiter Herrn Maier-Burgdorf. Dieser entnimmt der Schülerakte, dass Micha erst nach der 10. Klasse auf die Schule gekommen ist, wegen eines Umzugs der Mutter. In der vorigen Schule ist er einmal aufgefallen, weil er einen anderen Jungen verprügelt hatte. Als Herr Maier-Burgdorf den Schülern den Tod der zwei Jungs mitgeteilt hat, ist ihm aufgefallen, dass Micha sehr blass war und geradezu geschockt wirkte. Während sich die anderen Schüler gegenseitig trösteten, saß Micha alleine, abseits von der Gruppe. Aufgrund dieser Eindrücke ruft er das Krisenpräventionsteam zusammen, um eine gemeinsame Fallbewertung durchzuführen.

### Beitrag Fachlehrer Biologie und Tutor von Micha

»Ich kenne Micha, weil er in den Pausen regelmäßig zu mir in den Biologieraum kommt. Er kümmert sich absolut zuverlässig um das Gießen der Keimlinge, die zum Thema Vererbungslehre untersucht werden. Er ist ein guter Schüler, sehr genau und ordentlich. Allerdings auch sehr impulsiv: Als einmal eine der Wasserflaschen heruntergefallen war, ist Micha sehr laut und ungehalten geworden – das Ausmaß seiner Wut erschien mir völlig unpassend. Auf meine Versuche, ein Gespräch mit Micha einzuleiten, reagierte er sehr wortkarg. In den letzten Wochen ist Micha in den Pausen nicht mehr in den Biologieraum gekommen. Allerdings war das Projekt im Leistungskurs auch beendet. Vor kurzem hat mich die Mutter von Micha angerufen. Sie macht sich große Sorgen um Micha, wo doch jetzt seine beiden besten Freunde gestorben sind, und wirkte ratlos. Ihre Sorge wurde noch verstärkt, als sie zufällig im Internet auf eine Seite von Micha gestoßen ist, die Bilder von Waffen und Schießübungen zeigt. Auf einem Bild ist zu sehen, wie er mit einer Waffe in die Kamera zielt, auf einem anderem ist der Untertitel »Mitleid mit der Mehrheit?« zu lesen. Auf meine Nachfrage, ob Micha denn Waffen besitzen würde, wusste sie nichts über eine Waffe zu berichten. Allerdings fahre der Junge öfter zu seinem Vater in die alte Heimatstadt. Da waren beide auch einmal Mitglied in einem Schützenverein. Die Mutter selber hat nun kaum noch Kontakt zu ihrem Ex-Mann, aber der Junge versteht sich noch sehr gut mit ihm. Sie würde versuchen, mit ihrem Sohn zu sprechen, aber einen richtigen Draht hätte sie gerade selber auch nicht zu ihrem Sohn.«

### Beitrag Klassenlehrer

»Ich kenne Micha als unauffälligen, stillen Schüler. Seine Noten sind durchschnittlich. Bis vor drei Monaten war Micha mit Jennifer zusammen, die ebenfalls in derselben Jahrgangsstufe ist. Nachdem sich Jennifer dann im Unterricht demonstrativ von ihm weggesetzt hatte, habe ich nachgefragt, ob die beiden sich gestritten hätten; dabei erzählte Jennifer dann, dass ihr die ganze Geschichte mit Micha dann doch etwas zu unheimlich wurde, zumal er es ja auch immer vorgezogen hätte, Leute abzuknallen (gemeint war, dass er die ganze Zeit immer ein Ego-Shooter-Computerspiel gespielt hätte), anstatt Zeit mit ihr zu verbringen. Micha selber wollte ich aber lieber nicht auf das Thema ansprechen, weil ich glaube, dass ihm das sehr unangenehm sein könnte.«

## Beitrag Schulsozialarbeiter

»Ich habe Micha vor zwei Jahren kennen gelernt, als er auf diese Schule gewechselt ist. Zuerst habe ich mich mit ihm nur ein bisschen unterhalten, obwohl ich nicht glaube, dass sich Micha zufällig mehrmals in der Nähe meines Büros aufgehalten hat. Micha erzählte damals, dass es in seiner alten Schule nicht immer rund gelaufen sei, dass er schon ziemliche Hassgefühle auf einige gehabt hätte und ganz froh darüber war, dass seine Mutter mit ihm aus der Stadt weggezogen ist, weil er ansonsten wirklich irgendjemandem mal hätte ›eine mitgeben müssen«. Nachdem er in der Anfangszeit dann einige Male bei mir vorbeigeschaut hat, hatte ich jedoch den Eindruck, dass er in seiner Stufe einen guten Anschluss gefunden hat; wenngleich auch zu genau den beiden Jungen, die jetzt bei dem Autounfall ums Leben gekommen sind. Seit dem Unfall erlebe ich Micha nicht viel anders als sonst – von seinem Äußeren einmal abgesehen. Meiner Meinung nach hat er den Tod der beiden Freunde ganz gut weggesteckt.

Alle drei Jungen habe ich ein gutes halbes Jahr vor dem Unfall einmal zufällig abends in der Stadt getroffen, wo einer der Jungs, Sascha, ein wenig damit geprahlt hat, dass er eine Verwarnung für zu schnelles Fahren bekommen hatte. Mit einem Kopfnicken zu Micha meinte Sascha damals: ›Und der hat auch schon eine«, was Micha jedoch nicht unangenehm schien.«

## Krisenpräventionsverfahren Fallübung 3: Marc

### Szenario

In der kleinen Pause einer Realschule stehen einige Schüler in kleineren Gruppen auf dem Flur herum. Marc nutzt die Pause, um zur Toilette zu gehen. Auf dem Weg läuft er an Andreas und seinen zwei Freunden vorbei. Auf gleicher Augenhöhe schaut ihn Andreas an und sagt ernst: »Nach der Schule bist du fällig.« Dann dreht sich Andreas wieder zu seinen Freunden. In der anschließenden Stunde kann sich Marc nicht auf den Unterricht konzentrieren, die Geschichte mit Andreas beschäftigt ihn zu sehr. So beschließt er, sich nach dem Unterricht seinem Klassenlehrer anzuvertrauen. Der Klassenlehrer will dieser Geschichte auf den Grund gehen, so dass er mit allen Beteiligten Einzelgespräche sucht.

### Interview mit Marc

»Als ich vorhin in der kleinen Pause zur Toilette gehen wollte und dabei an Andreas vorbeigelaufen bin, hat er mich nur krass angeschaut und ganz ruhig gemeint: ›Nach der Schule bist du fällig.‹ Okay, ich bin schon öfters mit Andreas aneinandergeraten, aber dann haben wir uns angeschnauzt und ein bisschen rumgeschubst und das war's. So war er noch nie zu mir. Ich weiß nicht, was ich davon halten soll, vor allem hatten wir in letzter Zeit kaum was miteinander zu tun. Monique wusste auch nicht so genau, was das soll.«

### Interview mit Andreas

»Was?! Da rennt er gleich zum Lehrer wie ein Baby, das sich in die Hosen macht? Aber dass er Mist über meine Mutter verbreitet hat, das hat er wohl vergessen, zu erwähnen. Janine hat es mir erzählt. Ich versteh den ganzen Aufriss nicht, ich werd den ja wohl nicht abknallen. Ich wollte ihm einfach nur mal eine ordentliche Abreibung verpassen, ein bisschen vermöbeln halt, damit er sich das nächste Mal gut überlegt, was er so über meine Mutter erzählt.«

### Interview mit Monique

»Ich stand auf dem Flur und hab nur gesehen, dass Andreas kurz was zu Marc gesagt hat und dass Marc danach ziemlich durch den Wind war. Seit ich nach der Trennung von Andreas mit Marc zusammen bin, geraten die zwei öfters aneinander, die provozieren sich immer wieder gegenseitig. Doch das hat eigentlich aufgehört, als ich Marc gesagt habe, dass ich Schluss mache, wenn das so weitergeht. Ich überlege die ganze Zeit, was Andreas dazu gebracht hat, so was zu sagen. So ist er eigentlich nicht. Wenn er wütend wird, dann schreit er rum, die Jungs schubsen sich, aber ich hab ihn eigentlich noch nie richtig prügeln gesehen. Ich könnte mir vorstellen, dass das mit dem Müll zu tun hat, den Janine über Marc erzählt – er hätte was Schlimmes über Andreas Mutter erzählt, sowas in der Art. Dabei stimmt das gar nicht. Sie will sich nur bei Andreas einschleimen, weil sie auf ihn steht. Andreas versteht keinen Spaß, wenn's um seine Familie geht.«

# Krisenpräventionsverfahren Fallübung 4: Sebastian

## Szenario

Drei 18-jährige Schüler, Sebastian, Mike und Torsten, die gemeinsam eine Berufsschulklasse im Rahmen einer Ausbildung zum Fachlageristen besuchen, haben einen Molotow-Cocktail zusammengebaut und damit einen alten, verlassenen Schuppen auf einer Brache neben dem Schulgelände in Brand gesteckt. Dabei wurden sie entdeckt und von der Polizei mitgenommen. In der Schule kursiert seitdem das Gerücht, dass die drei Jugendlichen mit großen, leuchtenden Augen vor dem Feuer gestanden hätten und Sebastian gesagt habe: »Das müsste man auch mal mit der Schule machen, vor allem wenn Steinhoff und Lehmann noch drin sind!« (Zwei Lehrkräfte an der Berufsschule). Der Lehrer Steinhoff erfährt von der Geschichte, als ihn eine Schülerin einer benachbarten Klasse nach einer Unterrichtsstunde fragt, ob er jetzt nicht Angst habe, nach dem, was Sebastian da gesagt habe. Er informiert daraufhin die Klassenlehrerin und wendet sich an den Ansprechpartner Krisenprävention, der die folgenden Gespräche führt.

## Interview mit dem Fachlehrer Herr Steinhoff

»Ich habe nun nicht unbedingt Angst, aber ganz wohl ist mir bei der ganzen Sache auch nicht. Da ich persönlich betroffen bin, habe ich versucht, zumindest mit den beiden Jungen, Mike und Torsten, zu sprechen. Mike schien sich während des Gesprächs sichtlich unwohl zu fühlen. Auf die Frage hin, ob die drei irgendwelche Pläne hinsichtlich der Schule gemacht hätten, schwieg Torsten, während Mike sofort verneinte und sagte, das mit dem Schuppen sei auch nur ein Scherz gewesen. In Bezug auf das Verhältnis zu Herrn Lehmann und mir selbst, sagte Mike, da habe es halt mal Situationen gegeben, in denen man sich aufgeregt habe, während Torsten erneut schweigt und auf Nachfrage nur knapp antwortet, dass der Lehrer Lehmann halt ein »Arschloch« wäre.

Sebastian fällt bei mir als Schüler permanent auf, da er immer wieder den Unterricht stört und regelmäßig ermahnt werden muss. Bei Torsten ist dies ähnlich, allerdings wird er anders als Sebastian nach einer Ermahnung schneller wieder ruhig. Sebastian hat mich auch schon persönlich vor der Klasse angegriffen und mich als »Hohlbirne« bezeichnet, der einen »Scheiß-Unterricht« mache und als Lehrer wohl total untauglich sei. Vor einiger Zeit ist die Situation in der Klasse während des Unterrichts so eskaliert, dass ich mit Sebastian zum Schulsozialarbeiter gegangen bin, da ansonsten ein Lernen in der Klasse gar nicht mehr möglich gewesen wäre.«

## Interview mit der Klassenlehrerin

»Als ich Sebastian mit seiner Aussage, »das müsse man auch mal mit der Schule so machen« konfrontiert habe, reagierte dieser ganz locker. Ja, das habe er gesagt, es wäre ja auch mal cool, die ganze Schule so brennen zu sehen, da würde sich auch der Großteil der Schüler bei ihm bedanken. Und die beiden Lehrer Steinhoff und Lehmann, um die würde sowieso keiner weinen, wenn die keinen Unterricht mehr gäben. Während des Gesprächs lächelt Sebastian die ganze Zeit sehr selbstbewusst. Ich konnte jedoch nur schwer ausmachen, ob das, was er sagt, ironisch gemeint ist oder nicht. Die Frage, ob er mit Mike und Torsten irgendetwas geplant habe, verneinte er, die beiden hätten ja auch »keine Eier in der Hose«, das hätte man auch gesehen, als die Polizei gekommen sei. Da seien die beiden »so klein mit Hut gewesen«. Auf die Bitte hin, keinen Unfug zu machen und vernünftig zu sein, antwortete er, dass man ihm nichts verbieten könne, er mache, was er wolle.

Meiner Meinung nach haben Sebastian und Torsten in der Klasse einen zweiseitigen Ruf; von einigen werden sie bewundert und andere finden sie nur nervig oder gehen ihnen lieber aus dem Weg. Ich selbst kenne Sebastian als sehr wechselhaften Schüler, mit Phasen, in denen er gut mitarbeitet und wiederum anderen Episoden, in denen er den Unterricht sabotiert. Seine Noten sind ebenfalls unterschiedlich, über das Halbjahr verteilt allerdings weitgehend durchschnittlich.«

## Schulleitung

»Die Polizei hat mich über den Brand auf dem Nachbargrundstück informiert, den die drei Schüler unserer Schule verursacht haben. Sie meinten, dass bei der Festnahme der Jugendlichen, einer der drei, Sebastian, sehr selbstbewusst aufgetreten sei, fast so, als sei er stolz auf seine Leistung gewesen. Der zweite Junge, Torsten, habe diese Euphorie geteilt, wohingegen Mike versucht hätte, den Kopf aus der Schlinge zu ziehen, und gesagt habe, er hätte gar nicht mitmachen wollen und sich bei dem Zusammenbauen des Molotow-Cocktails auch gar nicht beteiligt.

Zur Aufklärung der Situation habe ich mit Sebastians Mutter telefoniert, die auf meine Nachfrage hin sehr mitgenommen schien und meinte, das mit dem Sebastian sei ja alles sehr traurig. Sie wisse auch nicht mehr, was man da machen könne. Der Junge mache nur noch, was er wolle – auf sie höre er schon lange nicht mehr. Sie berichtete davon, dass seit dem Tod ihres Mannes dem Jungen das Vorbild fehle. Dabei fing sie an zu weinen, entschuldigte sich jedoch direkt dafür und sagte, dass es mit ihren drei Söhnen einfach manchmal alles zu viel für sie sei.«

## Interview mit dem Schulsozialarbeiter

»Ich kenne Sebastian, weil er bereits drei Mal zu mir geschickt wurde – zwei Mal, weil er sich mit anderen Jungs einer benachbarten Klasse geprügelt hatte, und einmal, als ein Lehrer ihn wegen Störung des Unterrichts zu mir gebracht hatte. In allen Fällen hatte ich den Eindruck, dass es mir ganz gut gelungen ist, einen Draht zu Sebastian herzustellen. Im persönlichen Vier-Augen-Gespräch war er auch dazu bereit, sein Fehlverhalten einzusehen, allerdings immer mit der Einschränkung, man dürfe ihn halt nicht reizen, sonst wäre ja klar, dass er so reagieren müsse.«